

Kurzbericht zum Fortschritt meines Dissertationsprojektes *Musizieren im Lungau: eine musikalische Ethnographie im ländlichen Alpenraum*

1. Thema und Relevanz:

Der Arbeitstitel und das Arbeitsthema bleiben unverändert. Gründe dafür, warum eine wissenschaftliche Betrachtung des Lungaus durchaus lohnenswert sein kann, wurden in ihren Grundsätzen bereits im Exposé erläutert und stehen eng mit der geografischen (abgeschiedenen) Lage der Region in Verbindung. Einerseits ergibt sich im Lungau ein besonderes Spannungsfeld zwischen Betonung/Bewahrung von Tradition und überliefertem Brauchtum, und den multiplen Einflüssen von Globalisierung, neuen Technologien und Medien (*lokal vs. global*). Andererseits kann man den Lungau aufgrund seiner Lage, seiner hohen Pendler- und Abwanderungsrate auch als Beispielregion für strukturschwache ländliche Gebiete in Österreich betrachten. Eine vergleichende ethnographische Betrachtung des gesamten Musizierlebens der Region stellt insofern ein wissenschaftliches Novum dar, als Musikforschungen in ländlichen österreichischen Gebieten bis dato meist auf den musikalischen Bereich der *Volksmusik* begrenzt waren. Zudem stellt das Thema auch für die ethnomusikologische Forschung Neuland dar, da es kaum Forschungen gibt, die sich vergleichend und vollständig mit dem Musizieren ganzer Regionen im europäisch-westlichen Bereich beschäftigen. Ruth Finnegan's *The Hidden Musicians* (Finnegan 2007) stellt in diesem Bereich ein wissenschaftliches Referenzwerk dar, jedoch beschäftigt sich diese Arbeit im Gegensatz zu meinem geplanten Projekt mit dem Musikleben im urbanen Lebensraum.

2. Fragestellung

In den vergangenen beiden Semestern habe ich detaillierte Fragestellungen entwickelt, an denen sich die Struktur meiner Arbeit orientiert. Als grundlegender Ausgangspunkt steht dabei die Frage welche Formen des Musizierens sich überhaupt in der Region finden. Die vorhandenen Musizierformen sollen erhoben, dargestellt und auf ihre Unterschiede und Gemeinsamkeiten hin untersucht werden. Relevante Parameter dabei sind musikalische und gesellschaftliche Konzeption und Organisation, Performance sowie alltägliche Abläufe und Verhaltensformen. Dabei ist die Idee zentral, dass innerhalb der Region verschiedene Musiken/Musizierbereiche existieren, denen unterschiedliche Konzeptionen und Verhaltensmuster zugrunde liegen.

Die theoretische Ausgangsfrage der Arbeit ist jene, ob und wie sich die erfassten Musizierformen kategorisieren lassen. Konzepte von Finnegan (2007), Slobin (1992) und Turino (2008), die sich allesamt vergleichend mit Musik aus dem europäischen Kulturraum beschäftigt haben, bilden hier den theoretischen Ausgangspunkt. Ein weiterer Fragekomplex widmet sich unterschiedlichen Konzeptionen von *Tradition*, *Authentizität* und *Innovation*. Diese Begriffe sollen diskursiv verstanden und dargestellt werden: es geht weniger darum, endgültige Definitionen für diese Begriffe zu erhalten, sondern ihre strategisch-diskursive Verwendung im Lungauer Musizieren aufzuzeigen. Eine solche Beschäftigung kann auch für den wissenschaftlichen Diskurs um diese Begriffe innerhalb des Faches der Ethnomusikologie relevant sein. Nicht zuletzt kann eine musikalisch-

gesellschaftliche Auseinandersetzung auch Erkenntnisse für die (kulturelle) Regionalentwicklung der strukturschwachen Region Lungau liefern.

3. Methode und Planung

Die zentralen Methoden der Forschung sind intensive Feldforschung und teilnehmende Beobachtung – zwei Kernmethoden der Ethnomusikologie. Damit einher geht auch die direkte aktive musikalische Teilnahme. Ergänzend sollen auch weitere vertiefende qualitative Interviews durchgeführt werden.

Die theoretische Vorarbeit zur Arbeit ist größtenteils abgeschlossen, die Planung der Feldforschung ebenfalls. Der Start der eigentlichen Feldforschung erfolgte mit September 2014. Den Beginn der Feldforschung stellt eine Makro-Bestandsaufnahme der Musizierlandschaft dar, bevor verschiedene repräsentative Beispiele ausgewählt und tiefergehender behandelt werden. Die Feldforschung findet bis Ende 2015 kontinuierlich statt, wobei Schreib- und Forschungsprozess simultan durchgeführt werden können/sollen. Die Fertigstellung der Arbeit soll voraussichtlich bis ca. Ende 2016 erfolgen.